

Meier, Tobias (2024): Community Organizing und kommunale Religionspolitik in der postsäkularen Stadt, Waxmann, Münster.

Gliederung

1 Einleitung

2 Religion in der Stadt: disziplinäre Zugänge

Stadtsoziologische und planerische Zugänge

Theologische Zugänge

Religionswissenschaftliche Zugänge

Politikwissenschaftliche Zugänge

Die postsäkulare Stadt

Zwischenfazit und Hypothesenbildung I

3 Community Organizing

Definition

Historische Entwicklung in den USA

Historische Entwicklung in Deutschland

Community Organizing: State of the Field

Community Organizing und Religion

Zwischenfazit und Hypothesenbildung II

4 Methodik und Ziele der Forschungsarbeit

Extended Case Study Method als Grundlage

Kommunale Religionspolitik und Governance religiöser Vielfalt

Auswahl und Operationalisierung der Fallstudie

Zusammenführung der Daten und Ergebnisdarstellung

Rolle des Forschenden und Felderfahrungen

Auswirkungen der Corona-Pandemie

5 Fallstudie: Kommunale Religionspolitik und

Meier, Tobias (2024): Community Organizing und kommunale Religionspolitik in der postsäkularen Stadt, Waxmann, Münster.

Faith-Based Community Organizing

Lokaler Handlungsrahmen kommunaler Religionspolitik

Interreligiöses Handeln im Faith-Based Community Organizing

6 Diskussion: Community Organizing und die Postsäkulare Stadt

Zusammenfassung

Die Publikation analysiert an Beispielen aus Köln, Berlin, Hamburg und Leipzig kommunalpolitische Akteursnetzwerke und Handlungsfelder von Religionsgemeinschaften und reflektiert die Rolle des Faith-Based Community Organizing (FBCO) in diesen Akteursnetzwerken und Handlungsfeldern.

Ausgangslage der Forschung ist die Diskussion um die postsäkulare Gesellschaft (nach Jürgen Habermas), die in der sozialwissenschaftlichen Stadtforschung von Justin Beaumont und Christopher Baker in Form der postsäkularen Stadt aufgegriffen wurde. Der Fokus auf Koalitionsbildung von Staat und Religionsgemeinschaften in der postsäkularen Stadt lässt sich für Deutschland produktiv mit anderen Forschungen zu interreligiösen Aktivitäten in der Stadt sowie anderen disziplinären Zugängen von Religion in der Stadt (aus Stadtsoziologie und Stadtplanung, Theologie, Religionswissenschaft und Politikwissenschaft) verbinden.

In Anwendung einer Extended Case Study Method werden unterschiedliche Methoden in einem mixed-method design angewandt. Für die Abbildung der Akteursnetzwerke wurde eine Affiliationsmatrix von Religionsgemeinschaften und städtischen Akteuren zu interreligiösen Begegnungsstrukturen gebildet, um zentrale Akteure und Verbindungen zwischen den einzelnen Strukturen aufzuzeigen. Darüber hinaus wurden weitere Daten durch Interviews, und Beobachtungen erhoben. Hierdurch konnten die gemeinsamen kommunalpolitischen Handlungsfelder beschrieben und die Affiliationsmatrix weiter vertieft werden. Die erhobenen Daten wurden abschließend anhand der lokalen Presseberichterstattung trianguliert.

Im Ergebnis lassen sich in den vier Untersuchungsstädten sowohl in Geschichte als auch in Gegenwart deutliche Spuren von Religion in der Öffentlichkeit finden. Hierbei zeigt sich eine hohe Relevanz des kirchlichen Engagements der römisch-katholischen und der evangelisch-

Meier, Tobias (2024): Community Organizing und kommunale Religionspolitik in der postsäkularen Stadt, Waxmann, Münster.

landeskirchlichen Religionsgemeinschaften. Auch nimmt die Rolle derjenigen Begegnungsstrukturen zu, die bereits als Verbund von Religionsgemeinschaften agieren und teilweise auch Funktionen des Gegenübers des Staates erfüllen. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass sich die staatlichen Akteure in den Untersuchungsstädten meist sehr bewusst zur Religion verhalten und eine Form des postsäkularen Handelns entwickeln haben. Es lassen sich zwei Handlungsansätze voneinander unterscheiden:

- a. Im korporatistischen Handlungsansatz wird der Aufbau eines repräsentativen Gegenübers von Vertreter*innen der wichtigsten Religionsgemeinschaften angestrebt.
- b. Der integrative Handlungsansatz ist hingegen offen für diejenigen Religionsgemeinschaften, die nur eine geringe Institutionalisierung besitzen oder aus wenigen Mitgliedern bestehen.

Das FBCO agiert in Bezug darauf als Komplement der jeweiligen Handlungsansätze und bietet jeweils einen alternativen Teilhabeansatz an. Dies trifft insbesondere auf innenstadtnahe oder ehemalige Arbeitergebiete zu, die zwar eine grundlegende Teilhabestruktur besitzen, in ihren Interessen aber noch nicht hinreichend gehört werden. Der Wert von FBCO liegt also nicht im Aufbau von Teilhabestrukturen, sondern eher in der Mitgestaltung der bestehenden Möglichkeiten politischen Handelns. Von großer Relevanz ist dabei die bestehende Systematik einer strukturierten interreligiösen Begegnung im FBCO, die in anderen Begegnungsstrukturen noch nicht so stark entwickelt ist. Ist dort meist ein sehr lokal- und personenspezifischer Zugang vorhanden, ist die Grundlage von FBCO ein etabliertes Methodenset, in dessen Rahmen sich die Akteure ihre stadtpolitischen Interessen vertreten aber auch Beziehungen zueinander entwickeln. FBCO bietet damit einen komplementären kommunalpolitischen Handlungsrahmen, der im Gegensatz zu anderen Begegnungsstrukturen in einer streitbaren Distanz von staatlichen Akteuren stattfindet. Hierin liegt der eigentliche Wert des Community Organizing: im Wiederbeleben einer kommunalpolitischen Erfahrung des miteinander Streitens und des Aushandelns von denjenigen Themen, die das Alltagsleben der Menschen vor Ort betreffen – nicht in der Negation anderer Formen der Beteiligung, sondern als deren streitbares aber liebevoll verbundenes Geschwisterkind.